

Regionale Kooperation: Aserbaidsschan als Brücke zwischen Europa und Asien

Dschafarov, Rauf

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dschafarov, R. (2009). Regionale Kooperation: Aserbaidsschan als Brücke zwischen Europa und Asien. In C. Weitzel, F. Blomberg, H. Fahrur, R. Kocot, & S. Plociennik (Hrsg.), *Partner, Nachbarn, Konkurrenten: Dynamik und Wandel an den Grenzen in Osteuropa* (S. 53-57). Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-267614>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Regionale Kooperation: Aserbaidsschan als Brücke zwischen Europa und Asien

Mit dem Heranrücken der EU an die Grenzen des Südkaukasus wird auch die Frage nach der politischen und geographischen Zugehörigkeit der Länder der Region, darunter auch der Aserbaidsschans, aktueller. Die Frage, ob Aserbaidsschan zu Europa oder Asien gehört, ist nicht eindeutig zu beantworten. Dies hängt vor allem mit den Fragekriterien (historisch-kulturell, geographisch-politisch und religiös) zusammen. Bisher wurde viel über die Zugehörigkeit des südlichen Kaukasus und Aserbaidsschans in der deutschen und westeuropäischen Presse und Literatur geschrieben. Sie wurde mal als »Umbruchs-«, mal als »Brückenregion« oder sogar als »Drehtür zwischen Ost und West« beschrieben.¹ Die Selbstwahrnehmung der südkaukasischen Länder und Staaten, darunter Aserbaidsschans, wurde dabei vergessen.²

Über die Frage der Zugehörigkeit wird auch in den südkaukasischen Ländern, besonders in Aserbaidsschan, diskutiert, da sie eng mit den äußeren Dimensionen der Transformationsprozesse³ zusammenhängt und durch die Einbeziehung Aserbaidsschans in die ENP noch mehr an Aktualität gewonnen hat. Ziel dieses Artikels ist, einerseits zur Füllung dieser Lücke beizutragen und also die Selbstperzeption Aserbaidsschans darzustellen, andererseits zu zeigen, inwieweit die EU zur effektiven Unterstützung der Übergangsprobleme im südlichen Kaukasus und in Aserbaidsschan beitragen und seinem Abdriften in Richtung einer »verhärteten« Umbruchregion vorbeugen kann.

Aserbaidsschan zwischen Asien und Europa: die Dimensionen der Identitätsfindung

Historisch betrachtet ist Aserbaidsschan ein rein asiatisches (orientalisches) Land, da es nur selten oder kaum mit Europa in Berührung kam. Erst aufgrund der Eroberung durch das russische Zarenreich (Anfang des 19. Jahrhunderts) wegen seiner geographischen Schnittstellenfunktion zwischen Europa und Asien und der Entdeckung einer der weltweit größten Erdölfelder bei Baku (Ende des 19. Jahrhunderts) geriet es ins Blickfeld der europäischen Mächte, was unter ihnen scharfe Interessengegensätze auslöste.⁴ Mit der Etablierung der Sowjetunion herrschte fast 70 Jahre lang (bis zum Zerfall der

1 Volker Rühle, Drehtür zwischen Ost und West – Georgien, Armenien und Aserbaidsschan. Über die strategische Bedeutung der Kaukasus-Republiken für den Westen, in: Frankfurter Rundschau, 7.3.2001, S. 8.

2 Zu einer guten Darstellung der Selbstperzeption des aserbaidsschanischen Volkes vgl. Ceylan Tokluoglu, Definitions of national identity, nationalism and ethnicity in post-soviet Azerbaijan in the 1990s, in: Ethnic and Racial Studies, Nr. 4/2005, S. 722–758.

3 Damit ist der Einfluss der globalen Entwicklungen auf die Transformationsprozesse in den einzelnen Ländern der Region gemeint.

4 Mehr zur aserbaidsschanischen Geschichte vgl. Audrey L. Altstadt, The Azerbaijani Turks. Power and Identity under Russian Rule, California 1992, und Jörg Baberowski, Der Feind ist überall. Sta-

Sowjetunion) »Ruhe« im Kaukasus. Er wurde im Westen während der Zeiten des Kalten Krieges als südliche oder östliche Reichsperipherie der Sowjetunion wahrgenommen.

Geographisch betrachtet gehört das kaukasische Aserbaidschan weder zu Europa noch zu Asien. Der Kaukasus, dessen größtes Land Aserbaidschan ist, ist eher ein Zwischenland zwischen Europa und Asien, das in der Geopolitik als »Eurasien« bezeichnet wird. Es bildet den Übergang von Europa zu Mittelasien jenseits des kaspischen Meeres und zum Mittleren und Nahen Osten.

Auch kulturell betrachtet ist Aserbaidschan ein asiatisches (orientalisches) Land, aber mit europäischen Elementen, die im Vergleich zu den anderen Ländern des Orients ziemlich auffällig sind. Dies ist mit der Eroberung Aserbaidschans durch das europäische Zarenreich und seine Wiedereingliederung durch das »rote Russland« im April 1920 zu erklären. Durch Russland wurde Aserbaidschan im Orient teils zwangsläufig, teils freiwillig modernisiert und europäisiert.⁵ Das hatte sowohl positive als auch negative Seiten.⁶

Die religiöse Dimension entfällt meines Erachtens als plausibler Faktor. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen ist Aserbaidschan trotz seiner islamischen Zugehörigkeit ein absolut säkulares Land, zum anderen sind Asien und der Orient die Heimat beider Religionen (sowohl des Islam, als auch des Christentums, die sich substantiell ähneln).

Aserbaidschan – Europas neues Nachbarland

In politischer Hinsicht lässt sich Aserbaidschan, wie die anderen postsowjetischen Staaten im südlichen Gürtel der ehemaligen Sowjetunion auch, weder in die asiatische noch in die europäische Staatengemeinschaft einordnen. Dies liegt daran, dass Aserbaidschan eine multivektorale, d. h. sowohl an Europa als auch an Asien orientierte Politik pflegt, ohne sich dabei auf eine Seite festzulegen.⁷ So trat es mit dem Erlangen seiner Unabhängigkeit unter anderem der russlanddominierten GUS, der islamischen OIK und der transatlantischen OSZE bei.

linismus im Kaukasus, München 2003.

5 Vgl. hierzu: Tadeusz Swietochowski, *Russian Azerbaijan 1905–1920. The Shaping of National Identity in a Muslim Community*, Cambridge 1985.

6 Da eine Diskussion darüber den Rahmen des vorliegenden Papiers sprengen würde, wird hier darauf verzichtet.

7 Die Multivektoralität der aserbaidschanischen Außenpolitik ist mit dem Sezessionskonflikt von Nagorny-Karabach mit dem Nachbarland Armenien zu erklären. In diesem Konflikt handelt es sich um eine Region, die mehrheitlich von Armeniern bewohnt ist, aber völkerrechtlich zu Aserbaidschan gehört. Sie strebt eine völlige Loslösung von Aserbaidschan und einen späteren Anschluss an Armenien an, was einen Krieg zwischen den beiden Nachbarländern (1991–1994) entfachte und bis heute ungelöst bleibt. Um in diesem Konflikt seine territoriale Integrität abzusichern, macht Aserbaidschan all seine außenpolitischen Entscheidungen mit anderen Staaten und internationalen Organisationen von der Position dieser Akteure zu Nagorny-Karabach abhängig. Vgl. hierzu Rauf Dschafarov, *Die außenpolitische Orientierung Aserbaidschans im Jahr 2006. Ein Jahr der vorsichtigen Partnerschaft und Distanz*, in: *Österreichische Militärische Zeitschrift*, Nr. 1/2008, S. 51–56.

Parallel zu dieser Multivektoralität in der aserbaidsschanischen Außenpolitik ist eine Tendenz zur Annäherung an die europäischen Institutionen und an die EU zu beobachten. So hat Aserbaidsschan im Laufe der 1990er Jahre mehrere milliardenschwere Verträge mit westlichen Firmen über die Förderung seiner Erdölreserven und deren Transport in die europäischen Märkte abgeschlossen und eine intensive Zusammenarbeit mit der NATO im Rahmen mehrerer Programme (Partnerschaft für den Frieden, individuelle Partnerschaft) eingeleitet, die es der westeuropäischen Welt noch ein Stück näher brachte. Im Januar 2001 wurde Aserbaidsschan in den Europarat aufgenommen und hat damit seinen festen Platz in der europäischen Staatenfamilie bekommen. Das schrittweise Heranrücken Europas durch die Osterweiterung an die Grenzen des Kaukasus gibt zusätzliche Impulse für die Intensivierung der Beziehungen und stellt somit die Außenpolitiken der Länder der EU und der Region, darunter auch Aserbaidsschans, vor neue Herausforderungen.

Die Europäische Union hat auch Schritte zur Annäherung an die Länder des Südkaukasus, darunter auch an Aserbaidsschan unternommen. Für die EU besitzen die geostategischen Faktoren und die transformationspolitischen Nebeneffekte des südlichen Kaukasus (ethnische Konflikte, Rechtsstaatsdefizite, wirtschaftliche Probleme usw.) jetzt unmittelbare politische Relevanz, da sich diese Instabilitäten auf benachbarte Länder und Europa übertragen können. Dies erfordert eine Koordinierung der multilateralen Zusammenarbeit, wofür neue und effektive Mechanismen geschaffen werden müssen. In der vom Europäischen Rat im Dezember 2003 angenommenen Europäischen Sicherheitsstrategie wird der südliche Kaukasus eindeutig als eine der Regionen benannt, in denen die EU »ein stärkeres und aktiveres Interesse« an den Tag legen sollte. Bereits im Sommer 2004 wurden die drei Länder des Südkaukasus in die ENP einbezogen,⁸ und Mitte November 2006 wurde der gemeinsame Aktionsplan im Rahmen der ENP zwischen der EU und Aserbaidsschan unterzeichnet. Dieser Aktionsplan hat ab Unterzeichnung fünf Jahre Laufzeit und definiert die Prioritäten der bilateralen Zusammenarbeit, für die Aserbaidsschan für die Umsetzung der Reformen von der EU im Zeitraum 2007 bis 2011 konkrete Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen bekommen wird.⁹

Parallel zur Kooperation im Rahmen der ENP arbeitet die EU eng mit dem erdöl- und erdgasreichen Aserbaidsschan im Bereich der Energiepartnerschaft zusammen, um ihre Abhängigkeit vom Energieimport aus Ländern zu vermindern, die ihre Ressourcen öfter zu politischen Zwecken instrumentalisieren. So wurde im November 2006 zwischen Aserbaidsschan und der EU eine Vereinbarung über die Energiepartnerschaft unterzeichnet, die die Zusammenarbeit zwischen den Vertragsparteien vertiefen soll.¹⁰

8 Vgl. Europäische Kommission, Strategiepapier der Europäischen Nachbarschaftspolitik, Mitteilung KOM 2004 373 endgültig, vom 12.5.2004.

9 Vgl. Europäische Kommission, ENP-Aktionsplan EU-Aserbaidsschan, <www.ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/azerbaijan_enp_ap_final_de.pdf> (abgerufen am 17.7.2007).

10 Pressemitteilung der Europäischen Kommission vom 7.11.2006, IP/06/1516, <<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/06/1516>> (abgerufen am 8.11.2006).

Perspektiven

Die Beobachtung der wichtigsten innen- und außenpolitischen Entwicklungen der südkaukasischen Länder seit dem Erwerb ihrer Unabhängigkeit zeigt, wie diese Länder fortwährend wirtschaftlichen und politischen Problemen ausgesetzt und dadurch auch krisenanfällig sind. Zur Verschärfung dieser Situation tragen natürlich gegenseitiges Misstrauen und kriegerische Auseinandersetzungen unter den kaukasischen Staaten bei. Diese schwierige Konstellation in der Region macht es notwendig, umfassende Maßnahmen zur Zusammenarbeit unter den Staaten der Region umzusetzen, die sowohl ökonomischer als auch politischer, also friedensstiftender Natur sein sollten. Zunächst sollte aber der völkerrechtliche Rahmen einer solchen Zusammenarbeit geschaffen werden. Es müssten alle drei Staaten des südlichen Kaukasus mittels wirtschaftlicher und politisch-diplomatischer Instrumentarien zur Lösung aller Grenz- und Gebietsstreitigkeiten untereinander unter Achtung des Prinzips der territorialen Integrität aller drei Staaten angehalten werden.

Die Gewährung der territorialen Integrität würde die weitere Zerspaltung oder den Abfall dieser Staaten eindämmen. Dementsprechend sollten den Sezessionsgebieten weitgehende Autonomierechte gewährt werden, um die gegenseitigen ethnischen Vernichtungszwänge zu beruhigen. In der Folge könnte man die wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den kaukasischen Staaten fördern, was zur sozioökonomischen Prosperität der gesamten Region beitragen würde. Die EU könnte dabei die Nachbarschaftspolitik und gemeinsame Aktionspläne als eine gute Grundlage für die effektive Unterstützung und Beschleunigung der Transformationsprozesse benutzen, um die südkaukasischen Länder gegen die transformationsbedingten Probleme immun zu machen.

Diese Maßnahmen würden zur Stabilisierung des gesamten Kaukasus in der EU-Nachbarschaft führen und seinem Abdriften in Richtung einer »verhärteten« Grenz- oder Umbruchregion vorbeugen. Ein friedlicher Kaukasus würde dann nicht eine Bruchzone, sondern eine Brücke zwischen Europa und Asien bilden, der sowohl europäische, als auch asiatische Elemente friedlich miteinander vereint.

Inhalt

I. Partner, Nachbarn, Konkurrenten..... 7

Christian Weitzel

II. Mehr Wohlstand trotz Grenzen..... 9

Sebastian Płociennik, Ekaterina Romanova, Joanna M. Rother, Kyryl Savin und Andrea Thomas

Braucht Europa gemeinsame Regeln für die Migration von
Arbeitskräften?..... 11

Zum beiderseitigen Vorteil: Russland in den gesamteuropäischen
Arbeitsmarkt einbeziehen! 13

Wohlstand durch Arbeitsmobilität: Die ukrainische Perspektive 19

Polen zwischen Ost und West – am besten ohne Grenzen? 23

Flexible Arbeitsmigration als Wohlstandsgarant für Deutschland 29

Handlungsempfehlungen..... 34

III. Katalysator der Transformation – Zivilgesellschaft als unterschätzter Faktor..... 35

Franziska Blomberg, Maria Davydchuk, Rauf Dschafarov, Andrej Kalikh und Julita Miłosz

Zivilgesellschaft als unterschätzter Faktor..... 37

Kulturelle Zusammenarbeit an der EU-Außengrenze 41

Die Demokratisierungsprozesse in Mittel- und Osteuropa aus
lokaler Perspektive..... 45

Die Rolle demokratischer Institutionen in Transformationsprozessen:
Das Beispiel Russland 49

Regionale Kooperation: Aserbaidschan als Brücke zwischen
Europa und Asien..... 53

Handlungsempfehlungen..... 57

Christian Weitzel | Franziska Blomberg
Heike Fahrún | Rafał Kocot
Sebastian Płóciennik (Hrsg.)

Partner, Nachbarn, Konkurrenten

Dynamik und Wandel an den
Grenzen in Osteuropa



Nomos

Bildquelle: Dagmar Schwelle (Berlin/Hamburg), Grenzposten in Narva, Estland,
an der estnisch-russischen Grenze.

DGAP-Schriften zur Internationalen Politik

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8329-4978-5

1. Auflage 2009

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2009. Printed in Germany. Alle Rechte,
auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der
Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.